

## **Klaus J. Bade**

### **Migration und Asyl in der ‚Europäischen Innenpolitik‘\***

Die weltweite Entwicklung von Wirtschaft, Bevölkerung und Wanderung steht im Zeichen tief greifender Veränderungen: Im Zentrum stehen zunehmende demographische Rangspannungen: Ökonomische Entwicklungsspannungen und Spannungen zwischen demographischer Alterung und Schrumpfung in hoch entwickelten Regionen einerseits und einem explosiven Wachstum von demographisch jungen Bevölkerungen in minder entwickelten Regionen andererseits. Das sind – von Flucht- bzw. Zwangswanderungen, Karriere- oder Wohlstandswanderungen abgesehen – die wichtigsten materiellen Bestimmungsfaktoren des internationalen Wanderungsgeschehens. Es wird durch Antriebskräfte in den Ausgangsräumen ebenso bestimmt wie durch von den elektronischen Medien verbreitete Bilder über vergleichsweise paradiesisch erscheinende Lebensbedingungen in den Zielräumen.

Das Ergebnis ist ein scheinbar unkalkulierbar zunehmender Migrationsdruck auf hoch entwickelte Regionen, zu denen auch Europa zählt. Umstritten ist dabei, ob und inwieweit die Tatsache, dass Europa erst zu einem eher überschaubaren Anteil Zielregion von Zuwanderungen aus Drittländern geworden ist, eine Folge der Abwehr unerwünschter Zuwanderungen an und vor den europäischen Grenzen ist. Umstritten ist ebenso die Frage nach den nicht intendierten Folgen dieser Abwehrmaßnahmen – von irregulären bzw. illegalen Inlandsaufenthalten bis zur wachsenden Selbstgefährdung von Migranten beim Versuch, die europäischen Kontrollsysteme zu Land und zu Wasser zu umgehen.

Zum Problem gehören aber nicht nur die Wanderungsbewegungen als solche, sondern auch darauf gerichtete, nicht immer realitätsbezogene Projektionen von ökonomischer, sozialer und kultureller Angst in weiten Bereichen der europäischen Öffentlichkeit. Es gibt zu diesem in der Realität komplexen und in den darauf gerichteten Projektionen diffusen Problemfeld auf den verschiedensten Ebenen dramatische Menetekel, philanthropische Appelle und konkurrierende Gestaltungsvorschläge.

\* \* \*

Auf europäischer Ebene gibt es zwar einen in den Grundzügen wachsenden Konsens der Einsicht in die Notwendigkeit eines ganzheitlichen Verständnisses von Migrations-, Integrations- und Asylpolitik als Querschnittsaufgaben. Dieser fortschreitende Konsens in Fragen von Migrationssteuerung, Integrationsförderung und Asylstandardisierung bildet sich aber in der Entscheidungspraxis noch vorwiegend ab in eher mosaikartigen Einzelkonsensen auf dem – der zumeist nötigen Einstimmigkeit halber – oft den kleinsten gemeinsamen Nenner, von

---

\* Klaus J. Bade, Konsensarchitektur, ganzheitliche Perspektiven und Entwicklungszusammenarbeit. Erste Sitzung der Studiengruppe ‚Europäische Innenpolitik‘, Sektion Migration und Asyl, Bundesministerium des Innern, Berlin, 8.9.2008.

den vorwiegend sicherheitspolitischen Komponenten ab gesehen, bei denen größere Übereinstimmung oft leichter erreichbar scheint.

Jenseits von inhaltlichen Dissensen und nationalen Souveränitätsvorbehalten ist auf europäischer Ebene auch im Bereich von Migration und Asyl das Hauptproblem die tragende Konsensarchitektur, in der sich mehrere Spannungsbögen überlagern. Sie erschweren die für eine europäische Migrations- und Asylpolitik als supranationale Querschnittsaufgabe nötige Verbindung von intentionalem Konsens und struktureller Kohärenz. Das Konstruktionsproblem dieser Konsensarchitektur ist, dass sich die tragenden Spannungsbögen auf nachgerade allen Ebenen überschneiden.

Das gilt, wie zuletzt Petra Bendel in einer knappen Einschätzung<sup>1</sup> betont hat, einerseits auf der europäischen Ebene institutionell bzw. horizontal, weil hier verschiedene bislang kaum in strukturierten Entscheidungsprozessen koordinierte Ressorts mit verschiedenen Kompetenzen und Verfahrensformen einzu-beziehen sind – von Justiz und Innerem über Außen- und Entwicklungspolitik bis hin zu Wirtschafts, Arbeitsmarkt-, aber auch Sozial- und Bildungspolitik. Es gilt andererseits vertikal für die Kompetenz- und Souveränitätsspannungen zwischen dieser intern institutionell und horizontal unter Spannung stehenden supranationalen Ebene und den unterschiedlich betroffenen nationalen Ebenen mit ihrem gerade in Einwanderungsfragen bekannten *Sacro Egoismo*.

Es gilt inhaltlich aber auch im Blick auf eine Vielzahl von auf und zwischen den Ebenen konkurrierenden Interessen und im Blick auf eine prekäre Spannung zwischen defensiver Erkenntnisverweigerung und pragmatischer Realitätsakzeptanz, zwischen politisch kurzatmigem Aktionismus mit appellativen Postulaten und dem pragmatischen Bemühen um kontinuierliche Fortschritte auf einer ansteigenden Strecke mit mancherlei Rücksturzrisiken, die manchem Beobachter deshalb als *Sisyphus-Strecke* erscheint.

Vor diesem Hintergrund können die auch in der programmatischen Übersicht der ‚Zukunftsgruppe‘<sup>2</sup> diskutierten beiden großen neuen (inhaltlich im Einzelnen durchaus nicht so neuen) europäischen Papiere bzw. Konzepte des laufenden Jahres<sup>3</sup> zweifelsohne zu einer weiteren Abklärung der Positionen beitragen. Sie konzipieren aber keine die genannten horizontalen und vertikalen Spannungsbögen der europäischen Konsensarchitektur überbrückende bzw. darüber schwebende neue Basis für Migrations- und Asylpolitik als europäische Querschnittsaufgabe. Das gilt einerseits für die Kommissionspapiere über ‚Eine gemeinsame Einwanderungspolitik für Europa‘ und die integrierte ‚Künftige

---

1 Petra Bendel, Europäische Migrationspolitik: ein stimmiges Bild?, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 35/2008 (25.8.2008), S. 14–19; auch zum Folgenden.

2 Freiheit, Sicherheit, Privatheit – Europäische Innenpolitik in einer offenen Welt. Bericht der Informellen Hocharangigen Beratenden Gruppe zur Zukunft der europäischen Innenpolitik (Zukunftsgruppe), Informatorische Übers. a. d. Engl., Bundesministerium des Innern, Berlin, Juni 2008.

3 Europäische Kommission, Eine gemeinsame Einwanderungspolitik für Europa: Grundsätze, Maßnahmen und Instrumente, KOM (2008) 359 endgültig; dies., Künftige Asylstrategie – ein integriertes Konzept für EU-weiten Schutz, KOM (2008) 360 endgültig.

Asylstrategie'. Es gilt andererseits für das von der französischen Ratspräsidentschaft intendierte, vorwiegend auf Sicherheit gegenüber irregulärer Zuwanderung abstellende ‚Europäische Einwanderungs- und Asylabkommen‘, in dessen Mittelpunkt der weitere Ausbau der Grenzschutzagentur FRONTEX sowie des europäischen Asylsystems, aber auch eine abgeschwächte Wiederaufnahme von Frattinis europäischer ‚Blue Card‘ stehen.<sup>4</sup>

Einen Neuansatz im Sinne eines Verständnisses von Migrationspolitik als europäischer Querschnittsaufgabe aus ganzheitlicher Perspektive formuliert vielmehr gerade der hilfreiche Bericht der ‚Zukunftsgruppe‘ selbst. Er bildet freilich seinerseits wiederum in manchen Bereichen den kleinsten gemeinsamen Nenner der am Diskussionsprozess beteiligten Gruppe ab und bleibt deswegen auch nicht ohne innere Widersprüche; denn es handelt sich hier nicht um konkrete Handlungsanleitungen, sondern um ein in intensiven Gesprächen ausgehandeltes, größtmöglichen Konsens spiegelndes Policy paper.

\* \* \*

Kommen wir von den euro-nationalen Gestaltungsspannungen zurück zu den eingangs skizzierten weltwirtschaftlichen und weltgesellschaftlichen Spannungslagen und deren Auswirkungen auf die Problembereiche Migration und Asyl. Statt die immer wieder beschriebenen Problemszenarien um eine weitere Beschreibung zu bereichern, erinnere ich hier an eine Vision eines zu früh verstorbenen Freundes, des Züricher Entwicklungssoziologen Hans-Joachim Hoffmann-Nowotny aus dem Jahr 1999 am Ende der Arbeiten einer von ihm geleiteten Sachverständigenkommission, zu deren Mitgliedern der Verfasser zählte.<sup>5</sup>

Was er nach dem Scheitern aller herkömmlichen entwicklungspolitischen Illusionen vorauszusehen glaubte, war zweierlei: einerseits unterentwickelte Regionen mit pulsierenden Entwicklungspolen (z. B. Indien / Bangalore); andererseits hoch entwickelte Regionen mit importierten Heloten aus minder entwickelten Regionen in einer ausgegrenzten informellen Ökonomie, deren weitgehend schutzlose Beschäftigte zur Erhaltung des Wohlstands der hoch entwickelten Regionen beitragen, ohne selbst an diesem Wohlstand teilhaben zu können.

Ich fürchte, dass die Eigendynamik des informellen Sektors seiner Vision international näher gekommen ist, trotz aller engagierten Bemühungen – vom deskriptiven Appell der ‚Global Migration Commission‘ über die ‚Pan European Migration Management Conference‘ vom Februar 2006 und den Aktionsplan ohne Finanzierungsperspektiven der europäisch-afrikanischen Migrationskonferenz in Rabat vom Juli 2006 bis herauf zu den erwähnten europäischen Papieren und Konzepten des Jahres 2008. Und die in medialen Misskredit geratene europäische Grenzschutzagentur FRONTEX ist kein Ersatz für angewandte

---

4 Vgl. Bendel, s. Anm. 2.

5 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.), Familien ausländischer Herkunft in Deutschland. Leistungen – Belastungen – Herausforderungen. Sechster Familienbericht, Berlin 2000.

Entwicklungsökonomie, ganz abgesehen davon, dass die vielfach geforderte bessere Kontrolle von FRONTEX überfällig geblieben ist und die Bemühungen um eine eingehendere Beobachtung der Operationen der Agentur durch den UNHCR nach dessen Auskunft wenig erfolgreich waren.

Es ist hilfreich, über amtliche Verlautbarungen und Statistiken hinaus auch NGO-Berichte und Reportagen aus erster Hand zur Beurteilung der Süd-Nord-Wanderungsdynamik und -dramatik einzubeziehen, deren Ergebnis nach EU-Einschätzungen 7–8 Millionen überwiegend afrikanische irreguläre Aufenthalte auf dem Territorium der EU sind. Zu diesen Quellen gehören die regelmäßigen, quellengestützten Berichte über ‚Tod an der Grenze‘ (Europas) der anerkannten und preisgekrönten Organisation PICUM, deren Angaben sich nach oben hin deutlich von amtlichen Schätzungen abheben. Auch den bedrängenden Berichten von Gabriele del Grande<sup>6</sup> und von Klaus Brinkbäumer<sup>7</sup> zur Flucht aus Afrika nach Europa kann man nicht ausweichen. Und auch Stefan Ulrich hat wohl so unrecht nicht, wenn er vor diesem Hintergrund lapidar erklärt: „Auch Schnellboote und Abschiebelager können diese vom Mut der Verzweiflung getriebenen Menschen nicht stoppen“.<sup>8</sup>

Und doch sind wir dazu verdammt, eine Lösung zu suchen. Das geht nur auf dem Weg über die – leider durch gebetsmühlenartig wiederholte, aber folgenlose Appelle zur Leerformel erstarrte – Bekämpfung der Ursachen unfreiwilliger Wanderungen in den Ausgangsräumen. Dazu gehört die Bereitschaft, mit Fehlern und Fehleinschätzungen aufzuräumen, damit wir nicht ständig aufs Neue in die gleichen Fallen laufen:

1. Wer wirtschaftlich bedingte Notwanderungen (‚subsistence migrations‘) begrenzen will, sollte sich weniger um ein Aufhalten der Wirtschaftsflüchtlinge als um die Eindämmung der wirtschaftlichen Ursachen ihrer Flucht bemühen. Darauf zielende supranationale Aktionspläne ohne bindende Finanzierungsabreden bleiben gut gemeinte Luftnummern.

2. Entwicklungsförderung kann nachhaltige Folgen nur haben, wenn die Investitionen kontrollierbar im produktiven Bereich gehalten werden. Entwicklungsförderung braucht dazu ein nötigenfalls robustes Kontrollmandat in internationaler Absprache. Fortschritte gibt es hier zunächst einmal im Sinne einer europäischen Strategie zur Förderung von Direktinvestitionen in den Ausgangsräumen internationaler Wanderungen.

3. Entwicklungsförderung bleibt ineffektiv, solange sie durch konkurrierende ökonomische Interessen ausgehebelt wird, z.B. a) solange subventionierte europäische Agrarprodukte in Afrika billiger sind als einheimische, was die Entfaltung der afrikanischen Landwirtschaft behindert, von der nötigen Aufhebung der Ausgrenzung afrikanischer Agrarprodukte auf dem europäischen Markt ganz

---

6 Gabriele del Grande, Mamadous Fahrt in den Tod. Die Tragödie der irregulären Migranten im Mittelmeer, Karlsruhe 2008.

7 Klaus Brinkbäumer, Der Traum vom Leben. Eine afrikanische Odyssee, Frankfurt a.M. 2006.

8 Süddeutsche Zeitung, 16./17.9.2006.

abgesehen; b) solange von mildtätigen europäischen Altkleidersammlungen ausgehende kommerzielle Textilimporte die Entfaltung der afrikanischen Textilindustrie behindern, von der Rolle der chinesischen Billigproduktion in Afrika ganz abgesehen; c) solange europäische, aber auch japanische Interessenten nach dem Erwerb der Fischereirechte z.B. vor Westafrika mit ihren schwimmenden Fischfabriken selbst die küstennahen Fanggebiete der einheimischen Fischer absaugen, was die einheimische Küstenfischerei ruiniert. Nötig sind hier im Rahmen des Möglichen internationale Absprachen und Kontrollgefüge.

4. Nötig sind in den europäischen Zielräumen irregulärer Wirtschaftswanderungen legale Zugänge für befristete Arbeitswanderungen ohne Familiennachzug in gesetzlich geschützte Niedriglohnbereiche, die so gestaltet werden müssen, dass die dort Beschäftigten aus Drittstaaten nicht als importierte Dumpingkonkurrenz am Arbeitsmarkt funktionieren oder so verstanden werden können. Dort können ausländische Arbeitskräfte aus minder entwickelten Regionen auf Zeit noch immer um ein Vielfaches mehr als in ihren Herkunftsräumen verdienen. Sie können damit ihre Familien unterstützen und zugleich die Mittel für den Aufbau einer neuen Existenzgrundlage im Ausgangsraum erarbeiten. Sinnvoll erschiene dabei eine Verbindung des erfahrungsgemäß für sich allein genommen unzureichenden Konzepts der ‚circular migration‘ mit dem Konzept der bilateralen, aber auch multilateral denkbaren ‚Mobilitätspartnerschaften‘ – die freilich nicht etwa vorwiegend als strategische Erleichterung von Rückführungsmaßnahmen dienen sollten.

Es ist widersinnig und zynisch, einerseits über die sich amöbenhaft ausbreitende informelle Ökonomie und insbesondere die illegale Ausländerbeschäftigung zu lamentieren, von der in Europa längst weite Bereiche der Wirtschaft und der privaten häuslichen Dienste einschließlich der Pflegedienste abhängig geworden sind und andererseits die Eröffnung eines legalen Niedriglohnsektors für ausländische Arbeitswanderer zu blockieren, bzw. a priori für ‚politisch nicht durchsetzbar‘ zu erklären, zumal die Rücküberweisungen von Arbeitswanderern bekanntlich rund doppelt so hoch sind wie die europäischen Entwicklungshilfeszahlungen. Ein solches Konzept zu erarbeiten und umzusetzen wäre aufrichtiger als die illegale Ausländerbeschäftigung offiziell zu skandalisieren, inoffiziell zu tolerieren, die dort Beschäftigten auf dem Weg zu ihren Zielen als Wirtschaftsflüchtlinge zu bekämpfen und am Ziel als Illegale de facto schutzlos zu lassen.

Nötig ist 5. die Akzeptanz der Tatsache, dass es im Bereich der unfreiwilligen Wanderungen fließende Grenzen gibt zwischen Wirtschaftswanderungen und Fluchtwanderungen, was in den Bereich der im weltweiten Wanderungsgeschehen allenthalben beobachtbaren ‚multiplen Migrantidentitäten‘<sup>9</sup> gehört. Es ist deshalb unglaublich, einerseits über europäische Asylstandards zu diskutieren und andererseits Flüchtlinge a priori daran zu hindern, Ihre Passfähigkeit zu diesen Standards prüfen zu lassen; d.h. z.B. konkret, Migranten auf

---

9 Stephen Castles/Mark J. Miller, *The Age of Migration. International Population Movements in the Modern World*, 2. überarb. Ausg. London 1998, S. 297.

dem Weg nach Europa in internationalen Gewässern zu stoppen bzw. abzu-  
drängen, statt zu prüfen, ob sich unter ihnen Personen befinden, deren Migrati-  
onsgründe als Fluchtgründe dem asylrechtlichen oder doch flüchtlingsrechtli-  
chen Bereich zuzurechnen sind. Primär ist dabei nicht die Frage, ob solche  
Prüfungen auf europäischem Territorium oder in entsprechenden Einrichtungen  
in Drittländern oder sogar in regionaler Nähe zu den Ausgangsräumen stattfin-  
den. Entscheidend ist vielmehr die Bedingung, dass sie unter dem Schutz des  
UNHCR auf dem Gebiet von Staaten stattfinden, in denen die Genfer Flücht-  
lingskonvention gilt.

Das alles ist in der einen oder anderen Form immer wieder national und inter-  
national gefordert worden. Aber ohne stets neue Forderung und Erinnerung  
wird eine wenigstens ansatzweise Lösung des Problems ausbleiben oder am  
Ende an die Stelle der Bekämpfung der Fluchtursachen vollends der Kampf  
gegen Flüchtlinge getreten sein. Sehr weit sind wir in einiger Hinsicht von die-  
sem Fiasko ohnehin nicht mehr entfernt.

6. Neben der Bekämpfung der Ursachen unfreiwilliger Wanderungen brauchen  
wir einen von sachgerechter Aufklärungsarbeit getragenen Abbau der ökonomi-  
schen, sozialen und kulturellen Ängste vor Zuwanderung in den Vorstellungen  
der demographisch vergreisenden europäischen Aufnahmegesellschaften. Das  
betrifft gerade im Falle Deutschlands ein demographisch beschleunigt vergrei-  
sendes Land. Sein Eintritt in die Schrumpfung in absoluten Zahlen und eine  
beschleunigte Verschiebung der Altersstruktur wurden seit Beginn der 1970er  
Jahre nur durch Zuwanderung aufgehalten. Beides, beschleunigte Schrump-  
fung und demographische Alterung, wird künftig durch Zuwanderung nicht ein-  
mal mehr in ihren folgen für die Sozialsysteme abzufedern sein.

Anders gesagt: Deutschland wird verstärkt auf – im Rahmen des Möglichen  
gesteuerte und begrenzte – Zuwanderung auf Zeit und auf Dauer angewiesen  
sein, wenn die absehbar negativ werdenden Wanderungsbilanzen nicht als zu-  
sätzliche Belastung auf die durch die demographische Entwicklung ohnehin  
extrem herausgeforderten wohlfahrtsstaatlichen Sozialsysteme wirken und  
wenn der ohnehin obwaltende und viel zu wenig bediente Reformdruck nicht zu  
einer politisch kaum mehr zu vermittelnden Intensität gesteigert werden soll.  
Das gilt vor allem für die Folgen der demographischen Verschiebung der Al-  
tersstruktur auf Kosten der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Dass es bei  
der dauerhaften Niederlassung von Wirtschaftswanderungen – also jenseits der  
humanitären Dimension von Flucht und Asyl – um möglichst qualifizierte Zu-  
wanderer gehen sollte, die über flexible Steuerungssysteme (Punktesystem/  
Engpassdiagnose) ausgewählt werden, bedarf nach fast einem Jahrzehnt in-  
tensiver Diskussion um diese Fragen keiner neuerlichen Begründung.

\* \* \*

Es kann und darf nicht länger darum gehen, Wirtschaftswanderungen aus  
Drittstaaten möglichst abzuwehren. Es geht darum, sie im gemeinsamen Inter-  
esse im Rahmen des überhaupt Möglichen konzeptorientiert zu steuern und die

Integration der dauerhaft zugelassenen Zuwanderer durch präventive, begleitende und nötigenfalls auch nachholende Partizipationsförderung zu erleichtern.<sup>10</sup>

Neben einer Verschränkung von ‚circular migration‘ und ‚Mobilitätspartnerschaften‘ für Zuwanderer aus Drittstaaten bei denen (z.B. wegen unzureichender beruflicher Qualifikation) nicht an dauerhafte Niederlassung gedacht wird und die deshalb mit geeigneten Visa für Zeitaufenthalte auszustatten wären, sollte für qualifizierte Zuwanderungen aus Drittstaaten auf europäischer Ebene eine migratorische Kombi-Steuerung treten, in der zwei Komponenten zusammenwirken:

1. ein supranational implantiertes, kriteriengestütztes Punktesystem, etwa im Sinne einer flexibel gehaltenen ‚Blue Card‘<sup>11</sup>;
2. ein international koordiniertes System von nationalen Engpassdiagnosen, orientiert am nationalen Arbeitskräftebedarf, wie es für Deutschland 2004 vom Sachverständigenrat für Zuwanderung und Integration (Zuwanderungsrat) konzipiert und in den Grundzügen von der Bundesregierung 2008 als ‚Engpassanalyse‘ übernommen wurde.<sup>12</sup>;

Die Verschränkung beider Systeme kann zu einer wechselseitigen Intensivierung der Flexibilität im Steuerungszusammenhang führen.

Nötig dazu wäre auf supranationaler Ebene eine für das europäische Punktesystem zuständige Agentur, die auch zuständig wäre für den Abgleich zwischen supranationaler Punkte-Steuerung und international koordinierter Engpasssteuerung. Ein Beratungsgremium aus Wissenschaftlern, Politikern und Praktikern der Arbeitsverwaltung würde die Arbeiten der Agentur beratend begleiten. Durch die beiden Systeme der Migrationssteuerung (‚circular migration‘, ‚Mobi-

---

10 Vgl. Klaus J. Bade, Die Trias der Integrationspolitik: Präventive, begleitende und nachholende Interventionen, in: Kulturpolitische Mitteilungen. Zeitschrift für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft, Nr. 112, I/2006, S. 29–35; ders., Migration, Integration und kulturelle Vielfalt: historische Erfahrungen und aktuelle Herausforderungen, in: Kulturelle Vielfalt in der Stadtgesellschaft. 34. Cappenberger Gespräch der Freiherr-vom-Stein-Gesellschaft, 3.11.2005 (Cappenberger Gespräche, Bd. 34), Kohlhammer, Köln 2007; ders., Versäumte Integrationschancen und nachholende Integrationspolitik, in: ders./Hans-Georg Hiesserich (Hg.), Nachholende Integrationspolitik und Gestaltungsperspektiven der Integrationspraxis. Mit einem Beitrag von Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble (Beiträge der Akademie für Migration und Integration, Heft 11), V&R unipress, Göttingen, August 2007.

11 Vgl. auch Jakob von Weizsäcker, Einwanderung nach Punkten, in: Handelsblatt, 24.7.2008.

12 Als gleichgerichtete Konzeptempfehlung auf nationaler Ebene: Klaus J. Bade, Leviten lesen: Migration und Integration in Deutschland (Osnabrücker Universitätsreden, 1. 2007), V&R unipress 2007; auch in: IMIS-Beiträge, H. 31, Osnabrück 2007, S. 59 f. (s.a. [www.kjbade.de](http://www.kjbade.de)); vgl. jetzt auch: Steffen Angenendt, Die Steuerung der Arbeitsmigration in Deutschland. Reformbedarf und Handlungsmöglichkeiten (Friedrich Ebert Stiftung, Gesprächskreis Migration und Integration), Sept. 2008, S. 44–52. Insgesamt begrüße ich in diesem Zusammenhang auch die Kernforderungen der europäischen ‚Zukunftsgruppe‘ zum Bereich Migration und Asyl als Teil der europäischen Innenpolitik, zumal mir dabei, hier insbesondere im Blick auf die nachdrücklich geforderten ‚ganzheitlichen‘ Konzepte Ideen begegnen, für deren Entwurf man in den 1980er und 1990er Jahren eher belächelt wurde. Victor Hugo hat einmal geschrieben, es gebe nichts Wirkungsmächtigeres als eine Idee, deren Zeit gekommen sei. Im Übrigen gilt die Goethe und Konfuzius verbindende Einsicht: ‚Der Weg ist das Ziel‘.

litätspartnerschaften' und Punktesystem/Engpassdiagnosen) sollte europaweit ein höheres Maß an Gesamtsteuerung nach außen und an Feinsteuerung nach Innen ermöglicht werden. Das Zusammenwirken der beiden Komponenten von supranationalem Punktesystem und koordinierten Engpasskonzepten würde bei der qualifizierten Zuwanderung wiederum ein für die nationalen Volkswirtschaften vergleichsweise hohes Maß an Flexibilität bei der Steuerung ermöglichen; denn es bliebe jedem nationalen Akteur vorbehalten, zu entscheiden, ob er stärker der einen oder der anderen Komponente für seinen Arbeitsmarktzugang Wirkungskraft eröffnen will.

Es ist keine Frage, dass ein am Binnenmarkt orientierter europäischer Arbeitsmarkt für die Wirtschaftswanderungen und für das Steuerungsmanagement ebenso hilfreich wäre wie ein europäischer Asylstatus für asylsuchende Flüchtlinge einerseits und das Asylmanagement andererseits. Aber wir sind in der offenkundig noch nicht so weit. Und solange solche Überlegungen bestenfalls Zukunftsvisionen sind, darf nicht gewartet werden mit der Implantation von tatsächlich möglichen Systemen der ohnehin nur begrenzt möglichen Steuerung, auch wenn sie dereinst vielleicht als antiquierte Surrogate erscheinen werden – in einer Zukunft, deren Vergangenheit unsere Gegenwart ist.

Bade, Klaus J., Prof. em. Dr. phil. habil., Historiker, Migrationsforscher, Politikberater, geb. 1944 in Sierentz (Elsaß), Studium von Geschichte, Germanistik, Politik- und Sozialwissenschaften, Promotion 1973, Habilitation 1979 an der Friedrich-Alexander-Universität (FAU) Erlangen-Nürnberg, 1980 Prof. für Neueste Geschichte, FAU, seit 1982 o. Univ. Prof. für Neueste Geschichte, Universität Osnabrück (Rufablehnung Freiburg 1993; em. 2007); Begründer und Vorstandsmitglied des Osnabrücker ›Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien‹ (IMIS) sowie des bundesweiten Rates für Migration (RfM); Fellowships/Gastprofessuren: Center for European Studies, Harvard Univ. 1976/77; St. Antony's College, Oxford Univ. 1985; Wissenschaftskolleg zu Berlin 2000/01; Institute for Advanced Study der Niederländischen Akademie der Wissenschaften (NIAS) 1996/97 und 2002/03; Leiter deutscher und internationaler wiss. Forschungsprojekte; Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Vereinigungen, Kommissionen, Kuratorien und Beiräte. Autor und Herausgeber von mehr als 40 Büchern zur Kolonialgeschichte, zur Sozial-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte sowie zur Entwicklung von Bevölkerung und Wanderung in Geschichte und Gegenwart; Preise/Ehrungen u.a. zuletzt: Philip Morris Forschungspreis 2002; Möser-Medaille der Stadt Osnabrück 2005; Preis der Helga und Edzard Reuter-Stiftung 2006; Verdienstkreuz Erster Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland 2007 ([www.kjbade.de](http://www.kjbade.de)).